

**Zeitschrift:** Freiburger Geschichtsblätter  
**Herausgeber:** Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg  
**Band:** 78 (2001)

**Artikel:** Drei Manöverkarten von 1873 : der See- und der untere Sensebezirk vor 130 Jahren  
**Autor:** Maggetti, Marino  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-391866>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DREI MANÖVERKARTEN VON 1873

Der See- und der untere Sensebezirk vor 130 Jahren

MARINO MAGGETTI

Obwohl sich bereits mehrere Autoren mit den freiburgischen Karten des 19. Jahrhunderts befassten<sup>1</sup>, gibt es immer noch einige topographische Werke, die nicht besprochen wurden. Dazu gehören drei Karten, die zu den eidgenössischen Herbstmanövern von 1873 erschienen sind. Zwei davon sind seltene Dokumente von kartengeschichtlicher Bedeutung. Es handelt sich um den bisher einzigen bekannten Überdruck der Stryienski-Kantonskarte von Freiburg, zudem von einem Privatmann für ein Militärmanöver herausgegeben, und um einen Vorläufer der so genannten Siegfriedkarte.

Der Truppenübung von 1873 kommt aus mehreren Gründen spezielle Bedeutung zu. Sie fand auf dem historisch bedeutsamen Gelände zwischen Murten und der Saane statt und wurde kurz nach dem Ende des Deutsch-Französischen Krieges von 1870–1871 durchgeführt. Die Lehren dieses Waffenganges sind damals in Planung, Durchführung und kritischer Auswertung der Manöver einbezogen worden. Es kamen zum ersten Mal Schiedsrichter zum Einsatz. Abgesehen vom militärgeschichtlichen Hintergrund ergibt sich für den Kartenliebhaber und -sammler die reizvolle Gelegenheit, dem räumlichen Zustand unseres Landes vor Beginn der Industrialisierung und des intensiven Bauens nachzuspüren.

<sup>1</sup> Othmar BÜCHI, *Entwicklung der Schulkarte im Kanton Freiburg*, in: Beiträge zur Heimatkunde 25 (1954), S. 46–54; Jean DUBAS, *Cartographie de Fribourg, un autre visage du canton*. Hektographierter Ausstellungskatalog des Autors, 1981; Alfred OBERLI, *Die Karte «Environs de Fribourg» 1:25 000 von Johann Conrad Werdmüller, 1847*, in: Cartographica Helvetica 13 (1996), S. 3–8.

*Die Manöver*

Mit Bundesratsbeschluss<sup>2</sup> vom 20. Januar 1873 wurde die IV. Armee-Division unter dem Kommando des eidgenössischen Obersten Rudolf Merian von Basel beauftragt, im Raume Freiburg–Avenches–Murten–Laupen ein Herbstmanöver durchzuführen<sup>3</sup>. Das Gebiet umfasst einen ca. acht Kilometer breiten, noch heute von Wäldern und Äckern geprägten Streifen zwischen dem Murtensee und der Saane. Die strategische Bedeutung dieses Terrains wird durch die Schlacht der Eidgenossen gegen Karl den Kühnen (22.6.1476) aufgezeigt. Ein Blick auf eine Übersichtskarte der Schweiz zeigt klar, dass es sich hier um eines der wenigen Durchzugsgebiete für militärische Grossverbände zwischen den Alpen, dem Canyon der Saane, dem Murten- und Neuenburgersee und dem Jura handelt. Der Divisionsbefehl Nr. 3 befasst sich unter anderem auch mit der Generalidee der Manöver<sup>4</sup>:

«Ein schweizerisches Armeekorps, dessen Gros hinter der Aare und auf beiden Ufern der Sense in engen Kantonnirungen liegt, während eine Avantgarde nach der Gegend von Murten vorgeschoben und Freiburg von einem Detachement besetzt ist, erhält Kenntniss vom Anmarsch eines feindlichen Armeekorps aus der Gegend von Yverdon her. Neuchatel, Biel und die dortigen Jurapässe sind durch vorgeschobene Detachemente der schweizerischen Hauptarmee besetzt, welche sich zwischen Olten und Aarberg konzentriert. Die schweizerische Avantgarde bei Murten erhält Auftrag, den Marsch des feindlichen Armeekorps aufzuklären und durch Benützung des schwierigen

<sup>2</sup> Im Schweizerischen Bundesarchiv sind alle Dokumente über den Truppenzusammenzug 1873 im Ordner E 27/7375 einzusehen.

<sup>3</sup> Kritische Kommentare zu den Manövern erschienen bei [ANONYMUS], *Der Truppenzusammenzug der IV. Division (Oberst Merian)*, in: *Zeitschrift für die schweizerische Artillerie*, 1873, S. 145–160, 169–178, 197–204, 226–230, 245–257. Aufgrund der sehr gründlichen Berichterstattung und dem Umstand, dass der Beitrag in der «*Zeitschrift für die schweizerische Artillerie*» erschien, ist es sehr wahrscheinlich, dass General Hans Herzog der Verfasser ist (General Herzog war eidg. Oberst-Artillerieinspektor); Emanuel HEGG, *Der Truppenzusammenzug von 1873*, in: *Blätter für Kriegsverwaltung*, 1873, Nr. 10, S. 352–360; Nr. 11, S. 380–385; Nr. 12, S. 426–432.

<sup>4</sup> *Zeitschrift für die schweizerische Artillerie*, 1873, Nr. 8, S. 145–146.

Waldterrains bei Courlevon möglichst zu verzögern, um dem Gros des Armeekorps Zeit zur Konzentration und zum Vorrücken zu verschaffen. Es entwickeln sich aus diesem Manöver am 4., 5. und 6. September mehrtägige Avant- und Arrièregardengefechte (die Brigadenmanöver), deren (suppon.) Resultat der Rückzug des feindlichen Armeekorps gegen Moudon ist; das schweizerische Armeekorps folgt demselben. Inzwischen ist die feindliche Hauptmacht über Neuchâtel und den Berner Jura gegen die längs der Aare konzentrierte schweiz. Armee vorgedrungen und rückt nach Vertreibung der schweiz. Vortruppen direkt gegen die Linie Aarberg–Büren vor. Eine feindliche Division hat die Zihl beim Jolimont überschritten und sucht in der Richtung auf Murten die Verbindung mit dem ersterwähnten sich zurückziehenden Armeekorps. Das schweiz. Armeekorps erhält Befehl mit einer Division die Verfolgung noch 1–2 Tage fortzusetzen, mit der andern (der IV. resp. Uebungs-) Division der feindlichen von Jolimont anrückenden (durch 1 Bataillon Infanterie, 1 Batterie und 1 Kompagnie Dragoner markirten) Division entgegenzutreten. Die Brücken bei Gümmenen und Laupen werden durch Detachements der schweiz. Hauptarmee besetzt (suppon.) und zur Zerstörung vorbereitet. Die IV. Division erhält die Aufgabe, die feindliche Division zurückzuwerfen und die Stadt Freiburg, sowie die Eisenbahnlinie Freiburg–Flamatt zu sichern. Sie soll sich deshalb auf Freiburg basiren und die Verbindung mit der andern den geschlagenen Feind verfolgenden (suppon.) Division nicht verlieren. Vom 7. Abends bis zum 10. entwickeln sich aus diesen Verhältnissen und Befehlen die Divisionsmanöver mit abwechselndem Glück.

In den Tagen vom 31. August bis 3. September haben die Truppen in den Elementarübungen kleinere Lokalgefechte u.s.w. vorzunehmen.

Die Tage vom 4., 5. und 6. September sind theils dem Brigade-, theils dem Divisionsmanöver gewidmet. Am 8., 9. und 10. September finden nur ausschliesslich Divisionsmanöver statt.»

Die gesamte Schweizerarmee bestand damals aus neun Divisionen, zwei Einzelbrigaden sowie Artillerie-, Kavallerie- und Geniereserven. An dem von General Herzog inspizierten Truppenzusammenzug nahmen insgesamt 7517 Mann, davon 419 Offiziere, und 770 Pferde, davon 390 Reitpferde, teil, bei einem Sollbestand von 7908 Mann und

1068 Pferden. Die Division gliederte sich in drei Brigaden (10, 11, 12) à je drei Bataillone, zuzüglich Kavallerie (zwei Guidenkompanien und 3 Dragonerkompanien), zwei selbständige Schützenbataillone, vier Batterien Artillerie, Genie (eine Sappeurkompanie, ein Pontonierdetachement und eine Telegraphensektion) und drei Ambulanzen. In den Stäben waren vorwiegend französisch sprechende Offiziere eingeteilt, was zu Problemen mit den unterstellten, mehrheitlich deutschsprachigen Verbänden führte<sup>5</sup>. Das mit Artillerie und Kavallerie verstärkte<sup>6</sup> Freiburger Bataillon 39 erhielt den Auftrag, für die Divisionsmanöver den Feind zu markieren. Es wurde am 7. September mit der Eisenbahn von Palézieux nach Freiburg transportiert und verschob sich von dort zu Fuss in die angewiesenen Kantonnements bei Agriswil, Bibern, Büchslen, Ferenbalm, Gempenach und Oberried.

Der Truppenzusammenzug begann am 24. August 1873 mit dem Einrücken der Stäbe in Freiburg. In der folgenden Woche rekognoszierten die Stabsoffiziere das Manöverareal östlich von Murten (Alta-villa–Büchslen–Murten–Salvenach–Liebistorf–Galmiz). Am 30. und 31. August verschob sich die Infanterie von den Bahnhöfen Allaman, Luzern, Martigny, St-Maurice, Sitten und Thun per Bahn nach Freiburg und bezog von dort zu Fuss die zugewiesenen Kantonnements rund um Murten. Bis zum 3. September hatten die Truppen Gelegenheit, sich mit kleineren Gefechtsübungen auf die Truppenübung vorzubereiten. Vom 4. bis 6. September wurden zuerst die Brigademanöver im Raum zwischen den Strassen Freiburg–Murten und Freiburg–Avenches durchgeführt, gefolgt von den dreitägigen Divisionsmanövern vom 8. bis 10. September im Terrain östlich der Strasse Freiburg–Murten und westlich der ausgedehnten Flächen des Galm- und Murtenwaldes. Die IV. Division erhielt dabei die Aufgabe, eine feindliche, vom Jolimont herrückende Division (markiert durch das Bat 39, verstärkt mit 1 Btrr und 1 Kav Kp) zurückzuwerfen und die Stadt

<sup>5</sup> HEGG (wie Anm. 3), S. 353. Die Mannschaften stammten aus den Kantonen Aargau (Pont Kp 2), Bern (Bat 1, 16, 18, 58, Btrr 5 von der zweiten Div, Btrr 45), Luzern (Bat 66), Neuenburg (Btrr 24 aus der Art Reserve der Armee), Solothurn (Drag Kp 8), Waadt (Bat 26, Teile S Bat 6, Drag Kp 7) und Wallis (Bat 35, 40, 53, Teile S Bat 6).

<sup>6</sup> Btrr 24 (Neuenburg), Drag Kp 8 (Solothurn).

Freiburg sowie die Eisenbahnlinie Freiburg–Flamatt zu sichern. Das Hauptquartier der Division war zur einen Hälfte im Schloss Courgevau (Divisionskommandant, Stabchef, Adjutanten), zur andern Hälfte in Murten (Artilleriechef, Geniechef, Kriegskommissär, Grossrichter, Divisionsarzt, Pferdearzt samt den zugeteilten Offizieren); man kann sich gut vorstellen, wie schwierig die Führung der Division gewesen sein muss ohne die heutigen selbstverständlichen Verbindungsmittel wie Funk und Telefon. Die Brigaden hatten ihre Hauptquartiere in Murten (Brigade 10), Avenches (Brigade 11) und Schloss Rosière bei Grolley (Brigade 12).

Am Sonntag, den 8. September wurde um 08.00 Uhr der Feldgottesdienst gefeiert. Hierauf inspizierte der Chef des eidgenössischen Militärdepartementes, Bundesrat Emil Welti<sup>7</sup>, die Division bei der Kapelle von Cressier. Nach dem Défilé marschierte die Truppe in die neuen Kantonnements und Biwaks. Die Manöver begannen abends um 18.30 Uhr mit dem Aufstellen der Vorposten. Am Montag, den 8. September, stiess der «Feind» frühmorgens von Altavilla und Lurtigen her auf die Verteidigung, die ihn bei Oberburg (Brigade 10), Cressier (Brigade 11) und Münchenwiler (Brigade 12) erwartete. Es gelang der Division, ihn bis zum frühen Nachmittag zurückzuwerfen, wonach das Feuer eingestellt wurde und die Truppe in die Kantonnements zurückmarschierte. Die Gefechte des 9. Septembers gingen von denselben Stellungen wie am Vortag aus und endeten mit dem Rückzug der Divisionstruppen auf die starke Abwehrlinie der Sonnaz, die am 10. September erfolgreich gegen das zwischen Lossy und Pensier angreifende verstärkte Bataillon 39 verteidigt wurde.

Die Zahl der Schiedsrichter war erstaunlich niedrig und für die Divisionsmanöver auf zwei, für die Brigademanöver auf drei beschränkt. Sie hatten folgende Hauptkompetenzen:

- a) Kontrolle betr. Einhaltung der speziellen Vorschriften betr. Taktik und Landschaden;

<sup>7</sup> 1825–1899. Welti war Aargauer, Mitglied der FDP und Bundesrat in den Jahren 1867–1891. Er führte das EMD vom Amtsantritt bis 1875 (ausser den Jahren, in denen er Bundespräsident war, der nach einer seit den Anfängen des Bundesstaates währenden Tradition das «Politische Departement» übernahm). Ab 1877 stand Welti dem Post- und Eisenbahndepartement vor.

- b) Sistierung eines Angriffs wegen ungenügender Einleitung durch Feuer der Artillerie oder Infanterie usw.;
- c) Massnahmen zur Verbesserung des Zusammenwirkens der verschiedenen Waffen;
- d) Bestimmen, ob ein als zerstört oder unpassierbar markiertes Objekt (z. B. Strassen, Brücken) anerkannt werden kann und für wie lange;
- e) Aussergefechtssetzung von taktischen Einheiten wegen zu hitzigem oder schlecht eingeleitetem Angriff, mangelhafter Verteidigung usw. Die Dauer reichte von 30 Minuten bis länger;
- f) Sistierung des Gefechts beider Parteien für 15 Minuten bei einer Gefechtskrise.

Die Truppe wurde am 10., 11. und 12. September sowie die Stäbe am 12. und 13. September gestaffelt entlassen. Die Divisionsbefehle Nr. 1 (Manöverbeginn) und 19 (Manöverende)<sup>8</sup> lassen erahnen, in welchem «vaterländischen» Geist damals exerziert wurde, und dass zudem die Truppe zwar gut marschieren konnte, aber wohl nicht gerade kriegstauglich war.

Der 82-seitige handschriftliche Bericht des Divisionskommandanten an den Bundesrat bzw. Chef des Militärdepartementes von Oktober 1873 und der 37-seitige handschriftliche Inspektionsbericht von General Herzog vom Januar 1874 blieben unter Verschluss<sup>9</sup>. Die kritischen Kommentare von Emanuel Hegg zeigen aber gewichtige Mängel in Führung, Verpflegung und Ausrüstung auf. Bezüglich der Marschvorbereitungen sind Bemerkungen wie «Ausserdem haben viele unserer Offiziere viel zu viele Bedürfnisse in Bezug auf Toilettengegenstände. Haar-, Zahn- und Nagelbürsten zählen nach Dutzenden, und ein ganzer Verlag von Pomaden, Schnauzwichsen und wohlriechenden Essenzen ist nothwendiges Erforderniss. Muss man sich da wundern, wenn die Zahl und Grösse der Koffern unerlaubte Dimensionen annimmt?» sehr aufschlussreich. Die berittenen Offiziere rückten gar mit Zivilbediensteten ein! Ausführungen wie «Die Extraverpflegung an Wein, Käse, Kaffee und Zucker hat sich

<sup>8</sup> Beide Originale befinden sich im Bundesarchiv Bern (wie Anm. 2).

<sup>9</sup> Wie Anm. 2.

Truppenzusammenzug bei Freiburg.

IV. Eidgenössische Armeedivision.

Hauptquartier Freiburg, den 24. August 1873.

Divisionsbefehl Nr. 1.

Offiziere und Soldaten der 4ten Division.

Seit anderthalb Jahren von dem H. Bundesrath mit dem Commando der 4ten Division betraut, begrüße ich mit Freude diese erste Gelegenheit Euch kennen zu lernen und Euer Vertrauen zu erwerben. Unsre Uebung wird auf einem Boden stattfinden, auf welchem vor 400 Jahren unsre Vorfahren einen ihrer glorreichen Siege erfochten haben, nicht nur durch ihre überall bewährte Tapferkeit, sondern auch durch große Kriegskunst und Disciplin. Die Bewaffnung wie die Gefechtsweise aller Armeen haben seitdem, und besonders in neuster Zeit bedeutende Veränderungen erlitten, die geistigen Eigenschaften, welche unserm kleinen Volke damals zum Sieg gegen Uebermacht verhalfen, haben ihren Werth stetsfort behalten. Um die neuen, der jetzigen Bewaffnung angepaßten Gefechtsformen zu üben, um den ächt kriegerischen Geist, seit Jahrhunderten, Dank sei Gott, ein Erbtheil unsrer Nation, zu stärken und aufzufrischen seid Jhr hieherberufen. Bedenkt, dass Vieler Augen im Jn- und Ausland auf Euer Verhalten gerichtet sind, beweist ihnen, daß unsre Milizen in Beziehung auf Disciplin, Pflichttreue und Ertragen von Strapazen andern Armeen nicht nachstehn und zeigt Euch würdig des Vertrauens, welches das Vaterland in seine Wehrmänner setzt. Das Vaterland wird es Euch danken !

Der Commandant der IV. Division:  
Rud. Merian, eidg. Oberst.



Truppenzusammenzug  
bei  
Freiburg

Hauptquartier Freiburg  
den 10. September 1873.

Divisions-Befehl Nr. 19.

Offiziere und Soldaten der IV. Division!

Unsre Uebungen sind beendet, alles kehrt nun in die häuslichen Kreise zu den gewohnten Beschäftigungen zurück. Wenn auch unsre Leistungen im Allgemeinen den Anforderungen der höhern Kriegskunst nicht entsprochen haben, so könnt ihr doch in einer Beziehung mit Genugthuung auf dieselben zurückblicken; es ist viel und streng marschirt worden, ihr habt die Strapazen mit Geduld ertragen und die Korps sind stets rechtzeitig auf den angewiesenen Sammelplätzen erschienen. Ich glaube daher behaupten zu dürfen, daß auch in Zeiten der Gefahr die IV. Division rechtzeitig auf ihrem Platze sein und den Feinden des Vaterlandes die Stirne bieten wird.

Wenn ihr nun eingesehen habt, wie schwierig die Bewegung größerer Heereskörper sind, wie vieles uns noch fehlt damit die Nachkommen der Helden von Murten eine ihrer Vorfahren würdige Armee bilden, so vergeßt dieß auch nicht wenn es sich darum handelt einen Theil eurer Zeit dem Vaterland zu opfern, mehr Mittel zur Hebung unseres Wehrwesens zu bewilligen. Unsere Vorfahren waren waffengeübt und hatten kriegskundige Führer. Nur ein waffengeübtes Volk wird von seinen Nachbarn geachtet, nur ein waffengeübtes Volk kann ein freies Volk bleiben.

Lebet wohl Offiziere und Soldaten der IV. Division, vergeßt euern Kommandanten nicht, er war stets bemüht für euer Wohl zu sorgen, sein eifrigstes Streben wird auch ferner sein der Division einen ehrenvollen Namen zu sichern.

Der Kommandant der IV. Division:  
Rud. Merian.

ganz zweckmässig erzeugt und sich des vollen Beifalls der Truppen zu erfreuen gehabt. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob auch die Offiziere berechtigt seien an derartigen Extravertheilungen Antheil zu haben», kommen uns in der heutigen Zeit eher komisch vor, andere hingegen sind auch 130 Jahre später noch realitätsnah, wie beispielsweise: «Der Kaffee wurde in einigen Corps sehr zweckmässig in der Weise verbraucht, dass man für die mangelnde Milch eine gewisse Quantität Kirschwasser oder Rhum zusetzte und das nicht sofort genossene Getränk in die Feldflaschen versorgte, um es für eine spätere Gelegenheit aufzubewahren. Dieses Verfahren bewährte sich trefflich.»

Die taktische Seite wurde in sehr ausführlicher Art und Weise von Anonymus<sup>10</sup> im Hinblick auf die Lehren aus dem Krieg von 1870/71 zwischen Frankreich und Preussen/Deutschland kritisch hinterfragt. Er bemängelte unter anderem «die allzu lange Ausdehnung der Gefechtsfronten [...]. Wir machen dieselbe den Manövern zum Hauptvorwurf, weil sich daraus eine Menge schwerwiegender anderer Uebelstände ergaben, wie die allzugrosse Dünnhheit und Durchdringbarkeit der Linien, der baldige Verbrauch der Reserven, die mangelhafte gegenseitige Unterstützung der Bataillone und Kompagnien, die allgemeine Dispersion der Truppen und vor Allem der ungenügende Kontakt der verschiedenen Waffen, [...] dass die Stabs-offiziere viel zu sehr in die Gefechtsweise der taktischen Einheiten, überhaupt in das Detail des Kampfes, eingriffen [...]; unter allen Umständen muss mit der bisherigen Instruktionsmethode der Infanterie radikal gebrochen werden. Die Einübung der Infanterie-Manövrirreglemente auf ebenem Terrain hat nur einen Zweck bezüglich der Schulung der Truppen und ihrer Formdisziplin; absolut verwerflich ist es, die Infanterie auf ebenem Terrain nach der Chablone der Manövrirreglemente auch das Feuergefecht lehren zu wollen. Die Formen des Gefechts werden bestimmt und dependieren von der jeweiligen Konfiguration des Terrains und nur diejenige Bewegung ist in jedem Falle indiziert, welche am raschesten den angestrebten Zweck erfüllt, dem Feinde möglichst viel Schaden zuzufügen und sich gleichzeitig möglichst gegen Schaden zu decken. [...] Es zeigte sich

<sup>10</sup> [ANONYMUS] (wie Anm. 3), S. 245–257.

auch hier die auch im 1870/71er Kriege gemachte Erfahrung, dass zum Voraus im Terrain sparsam vertheilte und kleine Befestigungsarbeiten soviel wie keinen Werth haben. In der Regel wendete sich das Gefecht so, dass aus diesen Arbeiten kein erheblicher Vortheil gezogen werden konnte. Es liegt darin die Lehre, nur an entscheidenden Punkten, daselbst aber umfassend zu befestigen. [...] Die Artillerietaktik der Neuzeit ist die Massentaktik. Die in die Ferne gehende, intensive Wirkung von Artilleriegeschossen setzt die Artillerie in den Stand, ihr Feuer am entscheidenden Orte zu einer Massenwirkung zu vereinigen und dadurch der Infanterie an gegebener Stelle den Durchbruch und Sieg zu ermöglichen. [...] Zunächst war überhaupt zu wenig Artillerie vorhanden [...]; der mangelnde Kontakt zur Infanterie [...]. Die Kavallerie findet ihre Verwendung im Nachrichtendienst, im Sicherheitsdienst und in der Attacke im Gefecht. [...] So ist doch so viel sicher, dass sich die schweizerische Kavallerie zufolge ihrer geringen Mannschaftszahl wohl fast ausschliesslich auf die beiden erstgenannten beschränken muss. Die spärlichen Attacken, die während der sechs Manövertage vorkamen, hatten stets einen höchst unwichtigen Charakter, besonders wenn sie, wie dies beispielweise am 5. Sept. geschah, gegen alle taktischen Regeln nach dem Abfahren der Artillerie und dem Rückzug der Infanterie gegen siegreich vordringende Infanterie unternommen wurden.»

Laut der kantonalen Volkszählung von 1870 lebten im ganzen Seebezirk insgesamt 14 821 Personen<sup>11</sup>. Murten hatte damals 2304 und Altavilla nur 177 Einwohner. Man kann sich demnach gut vorstellen, was dieser fast zweiwöchige Truppenzusammenzug von mehr als 7000 Mann und 700 Pferden in einer solch ländlichen und dünn besiedelten Gegend nicht nur für die militärische Logistik, sondern auch für die gesamte Bevölkerung bedeutete.

<sup>11</sup> Ferdinand BUOMBERGER, *Population du Canton de Fribourg en 1811 et son développement pendant le 19<sup>e</sup> siècle*, Freiburg 1902.

*Das Kartenmaterial*

Manöver ohne geeignete Karten sind undenkbar. Im Jahre 1873 konnten sich die Truppenkommandanten auf zwei amtliche Kartenwerke stützen<sup>12</sup>: zum einen auf die 1832–1864 erstellte so genannte Dufourkarte im Massstab 1:100 000, zum andern auf die 1855 erschienene «Carte topographique du Canton de Fribourg» im Massstab 1:50 000<sup>13</sup> von Casimir Napoléon Alexandre Stryiński (1804–1875, Abb. 1)<sup>14</sup>. Beide Karten sind einfarbig gedruckte Schatten-Schraffenkarten. Grundlage dieser Werke bilden die von A. Stryiński in den Jahren 1843 bis 1851, ab 1845 unter Mithilfe von René Henri L'Hardy (1818–1899)<sup>15</sup>, gemäss den Instruktionen von General G. H. Dufour durchgeführten topographischen Aufnahmen des ganzen Kantonsgebietes im Massstab 1:25 000<sup>16</sup>. A. Stryiński verkleinerte diese Detailaufnahmen auf den Massstab 1:50 000 und liess die vier Vorlagen in Paris von den Stechern T. Delsol, J. M. Hacq und V. Carré in Kupfer stechen. Die Mitarbeiter des Topographischen Bureaus in Genf reduzierten die Originalaufnahmen auf den Massstab 1:100 000 für die

<sup>12</sup> Das von Oberst Merian signierte, handschriftliche Dokument «Instruktion für das Commando der den Feind markierenden Abtheilung» (vgl. Anm. 2) bezieht sich auf die Kantonskarte von Stryiński.

<sup>13</sup> Hans ZÖLLY, *Les bases géodésiques des mensurations dans le canton de Fribourg*, in: Bulletin technique de la Suisse Romande 53 (Lausanne 1927), Nr. 23, S. 273–280. IDEM, *Geschichte der geodätischen Grundlagen für Karten und Vermessungen in der Schweiz*, Bern 1948. – Die vier Kupferplatten befinden sich im Museum für Kunst und Geschichte in Freiburg (vgl. Staatsarchiv Freiburg, Staatsratsbeschluss vom 3. Febr. 1928; DUBAS, wie Anm. 1, S. 219; Martine JACCARD, *Organisation du fonds de cartes géographiques de la BCU de Fribourg: concept théorique*, unpubl. Diplomarbeit, Kantons- und Universitätsbibliothek, 1995, S. 30).

<sup>14</sup> Ein kurzer Nachruf erschien von unbekannter Hand: [ANONYMUS], *Nécrologie Stryiński*, in: Nouvelles Etrennes fribourgeoises 11 (1877), S. 19–20.

<sup>15</sup> Bureau topographique fédéral, *La topographie de la Suisse 1832–1864. Histoire de la carte Dufour*, Bern 1898, S. 180, 206–207. – L'Hardy heiratete später die 1818 geborene, älteste Tochter Annette des Generals Dufour. Tadeusz STARK, *La famille du général Dufour et les Polonais*, in: Almanach du Vieux Genève, 1955, S. 61.

<sup>16</sup> Die 24 farbigen Originalblätter mit Höhenkurven und 10 m Äquidistanz sind im Archiv des Bundesamtes für Landestopographie aufbewahrt (OBERLI, wie Anm. 1, S. 3).



Abb. 1:  
Alexandre Stryiński (Original-  
Foto: Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg, Sammlung Glasson).

Blätter des Dufour-Atlas, wovon die Nrn. XVII (1844), XI (1849) und XII (1860) das Kantonsgebiet umfassen. Während die Kantonskarte die Detailaufnahme getreu wiedergibt, sind die Dufourblätter sowohl in Schrift als auch im Bild unterschiedlich. So heisst etwa die Kantons-Hauptstadt auf dem Dufourblatt XII «Freyburg», auf der Originalaufnahme und auf der Kantonskarte hingegen «Fribourg»! Dasselbe Atlasblatt enthält zudem Ergänzungen, die A. Stryiński gar nicht kartieren konnte, weil sie erst nach 1851 die Landschaft prägten, zum Beispiel die 1860/62 eröffnete Bahnlinie Bern–Lausanne und die 1852–1856 gebaute Brücke über die Sense bei Thörishaus<sup>17</sup>.

Neben den amtlichen Kartenwerken erschienen speziell für diese 1873er Manöver noch drei Karten in den Massstäben 1:100 000, 1:50 000 und 1:25 000<sup>18</sup>.

### *Die «Uebersichtskarte für den eidgenössischen Truppenzusammenzug 1873»*

Einfarbige, schwarzweisse Schraffenkarte. Massstab 1:100 000. Herausgeber: Eidgenössisches Stabsbureau. Bild-Masse: 25 x 36,3 cm.

Bei dieser Karte handelt es sich um einen Überdruck des Dufourblattes XII (Abb. 2). Er zeigt einen Ausschnitt von 26 x 37 km. Das

<sup>17</sup> Jean-Pierre DORAND, *La politique des transports de l'Etat de Fribourg (1803–1971). De la diligence à l'autoroute*, Freiburg 1996 (= Etudes et recherches d'histoire contemporaine, série historique, 14).

<sup>18</sup> Im Bundesarchiv (s. Anm. 2) finden sich keine Hinweise auf diese drei Karten.

Abb. 2: Übersichtskarte für den eidgenössischen Truppenzusammenzug 1873, 1:100 000 (Ausschnitt). (Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg, Sammlung Glasson, Nr. 773).



Werk liegt den Publikationen von Anonymus (1873) und Hegg (1873) bei<sup>19</sup>. Für vorwiegend infanteristische Truppenbewegungen ist der Massstab 1:100 000 viel zu gross, und es ist daher anzunehmen, dass sie nicht für die Manöver, sondern erst nachher, als ergänzende Übersichtskarte für die zwei Berichte, gedruckt wurde<sup>20</sup>.

*Die Karte «Rassemblement de troupes de 1873»*

Einfarbige, schwarzweisse Schraffenkarte. Massstab 1:50 000 ou 1 ligne pour 200 pas (0,4800 Mt=1600 Pieds Suisses) (0,1 Lieue). Ganzer Titel: «Rassemblement de troupes de 1873. Carte générale. Truppenzusammenzug von 1873. Extrait de la carte topographique du Canton de Fribourg levée par Al. Stryiński». Herausgeber: Librairie Josué Labastrou à Fribourg. Bild-Masse: 40,5 x 58,5 cm. Druck: Imp. méc. F. Lips, Berne. Zeichenerklärungen: 3 Symbole für die Eisenbahnlilien «Chemin de fer Lausanne–Fribourg–Berne, Chemin de fer longitudinal, Chemin de fer transversal».

Eine Privatfirma, die Buchhandlung Josué Labastrou<sup>21</sup> in Freiburg, gab aus Anlass der Manöver von 1873 den bisher einzigen bekannten lithographischen Überdruck der Stryiński-Karte im Originalmassstab 1:50 000 heraus (Abb. 3). Es handelt sich dabei um einen 29,25 x 20,25 km grossen Ausschnitt (Abb. 4). Man erkennt sehr gut die Naht, an der die zwei nördlichen Kupferplatten der Kantonskarte zusammengefügt wurden (Abb. 5). Die Karte zeigt den Zustand des See- und unteren Sensebezirkes vor 130 Jahren, so wie ihn Stryiński und L'Hardy bei ihren Aufnahmen topographiert hatten, ergänzt durch drei Eisenbahnlilien, deren übertrieben grosse Darstellung auf dem fein gezeichneten, lithographisch ein wenig verschwommen wie-

<sup>19</sup> *Zeitschrift für die schweizerische Artillerie*, 1873, Beilage III. Die Karte wird auf S. 352 von HEGG (wie Anm. 3) erwähnt, fehlt aber in dem bei der Schweiz. Militärbibliothek konsultierten Band.

<sup>20</sup> [ANONYMUS] (wie Anm. 1), S. 170: «[...] habe ich den folgenden Gefechtsdarstellungen ausschliesslich die der letzten Nummer dieser Zeitschrift beigegebenen Dufourkarte zu Grunde gelegt.»

<sup>21</sup> Zum Leben und Werk von Jean-Josué Labastrou (1802–?) vgl. DUBAS (wie Anm. 1), S. 223. Dieser wäre 1873, falls er noch lebte, 71-jährig gewesen. So ist wohl anzunehmen, dass sein Sohn, Hubert Labastrou, die Karte in Auftrag gab.

RASSEMBLEMENT DE TROUPES DE 1873.




# CARTE GÉNÉRALE

TRUPPENZUSAMMENZUG VON 1873.

Extrait de la carte topographique du

## CANTON DE FRIBOURG

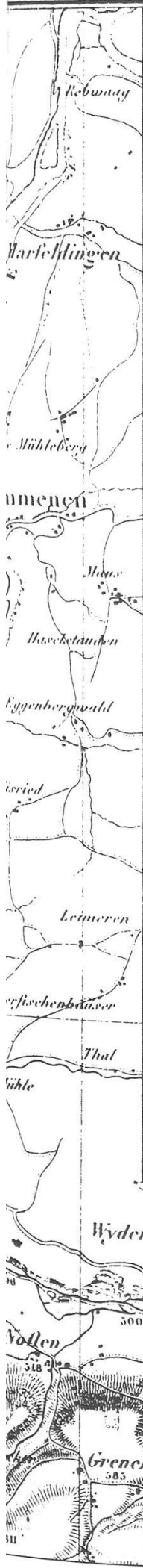
levée par Al. Stryienski.

-  *Chemin de fer Lausanne-Fribourg-Berne.*
-  " " " *longitudinal.*
-  " " " *transversal.*

Echelle de 1 pour 50000 ou 1 ligne pour 200 pas.



Editée par la librairie Josué Labastrou à Fribourg.





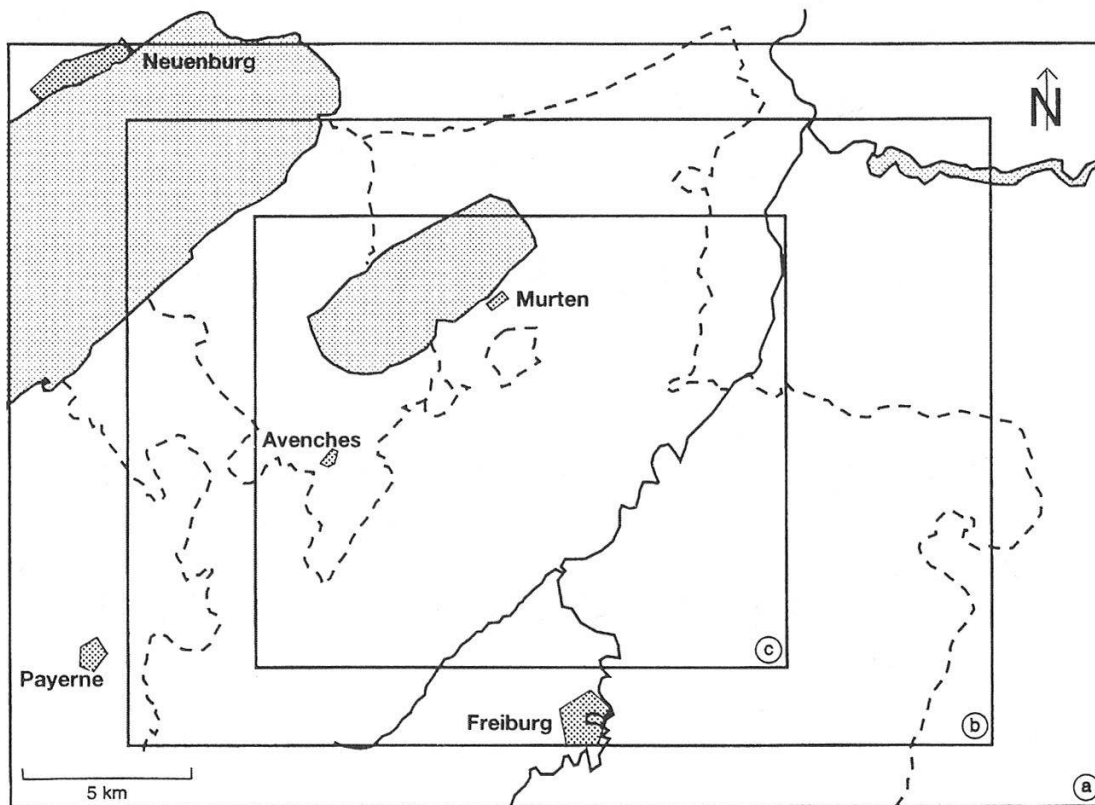


Abb. 4: Schematischer Vergleich der drei Karten 1:100 000 (a), 1:50 000 (b), 1:25 000 (c).

dergegebenen Kupferstich wie ein Fremdkörper wirkt. Für jede der drei Eisenbahnlinien wurde eine andere Signatur verwendet. Die Bahnhöfe der so genannten «Longitudinale» (Lyss–Yverdon) sind nicht eingezeichnet – vielleicht hatte der Kartenzeichner keinen Zugang zu den diesbezüglichen Unterlagen. Für den Truppeneinsatz war diese Karte aber nur beschränkt verwendbar, da die Gebiete der Kantone Bern und Waadt nicht topographiert sind, der Überdruck keine Nachträge enthält (z. B. die neue Brücke und Strassenführung über die Sense bei Flamatt/Thörishaus) und zudem die Bahnlinien «Longitudinale» (Lyss–Yverdon) und «Transversale» (Freiburg–Payerne) zur Zeit der Drucklegung gar nicht existierten, sondern teilweise erst im Bau waren<sup>22</sup>. Die Eröffnung erfolgte nämlich für die Längs-

<sup>22</sup> Zur Eisenbahngeschichte des Kantons Freiburg vgl. Victor BUCHS, *La construction des chemins de fer dans le canton de Fribourg*, Freiburg 1934; IDEM, *La fusion des chemins de fer fribourgeois*, in: *Nouvelles Etrennes fribourgeoises* 79 (1946), S. 1–32; IDEM, *Les premiers chemins de fer en Suisse occidentale*, in: *Nouvelles Etrennes fribourgeoises* 81 (1948), S. 98–118; 82/83 (1949/1950),

verbindung Lyss–Fräschels–Murten am 12.6.1876, für das Stück Murten–Palézieux am 25.8.1876, für die Querverbindung Freiburg–Payerne am 25.8.1876 und für die Linie Payerne–Yverdon am 1.2.1877. Labastrou wollte mit diesem Vorgehen wohl einen längerfristigen Verkauf seiner Karte sicherstellen, auch wenn die topographische Grundlage im Jahre 1873 schon 30-jährig und nicht mehr ganz à jour war. Abgesehen von den genannten Mängeln fehlt die Beschriftung des Koordinatennetzes, und dem Lithographen ist in der Massstabsleiste<sup>23</sup> ein Fehler unterlaufen, denn 4800 Meter entsprechen 16 000 Schweizer Fuss und nicht 1600! Das Jahr der Drucklegung ist unbekannt. Da der freiburgische Grossrat am 15.2.1873 die Fusion der Querverbindung mit der westschweizerischen Eisenbahngesellschaft rückwirkend auf den 1.1.1872 ratifizierte und der Bundesrat am 20.1.1873 die Truppenübung anordnete, muss J. Labastrou die Karte zwischen diesen beiden Eckdaten in Druck gegeben haben.

*Die «Manöverkarte für den eidg. Truppenzusammenzug 1873»*

Dreifarbige Höhenkurvenkarte ohne Relief (Gewässer blau, Höhenkurven braun, Schrift schwarz). Massstab 1:25 000. Herausgeber: Eidgenössisches Stabsbureau. Bild-Masse: 58,9 x 69,5 cm. Äquidistanzen: Kt. Bern und Freiburg 10 m, Kanton Waadt 8 m.

S. 31–66; Jean-Pierre DORAND, *Chemins de fer et régions dans le Canton de Fribourg entre 1845 et 1878*, Freiburg 1980 (= Etudes et recherches d'histoire contemporaine, série Mémoires de licence, 39); IDEM (wie Anm. 17). Die Längsverbindung wurde im Januar 1874 von der «Westschweizerischen Eisenbahngesellschaft» übernommen. Im Bau waren: ab 1873 die Längsverbindung; von der Querverbindung ab 1874 das Teilstück Freiburg–Payerne, ab 1875 das Teilstück Payerne–Yverdon. Die «Westschweizerische» setzte sich zum Ziele, die Linien auf den Sommer 1876 in Betrieb zu nehmen, d. h. zur 400. Jahrfeier der Schlacht bei Murten. Aus diesem Grunde wurde das Teilstück Freiburg–Payerne vom 15. bis 25. Juni 1876 provisorisch betrieben.

<sup>23</sup> Blatt 4 der Kantonskarte 1:50 000 von Stryiński enthält den Titel und eine Doppel-Massstabsleiste (0,4800 Mètres = 16 000 Pieds Suisses) und (0,2 Lieues). 1 Lieue (Meile) entspricht 4800 Metern. DUBAS (wie Anm. 1), S. 255–256: le pied (Fuss) est divisé en 10 pouces (Zoll), le pouce en 10 lignes (Linie) et la ligne en 10 traits. DUBAS (wie Anm. 1), S. 258: 1 pied suisse = 3/10 Meter, also sind 4800 Meter 16 000 Schweizer Fuss.

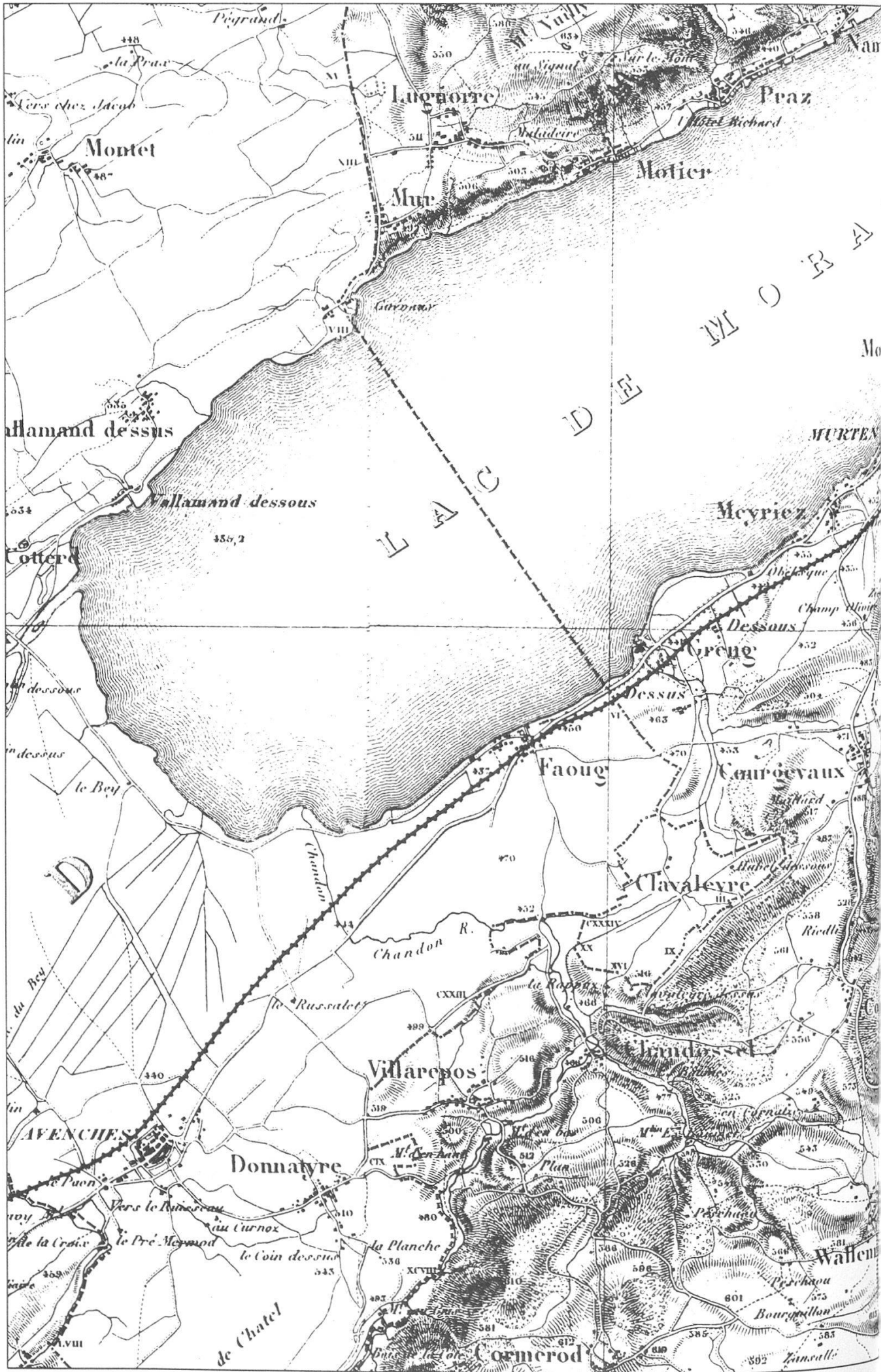
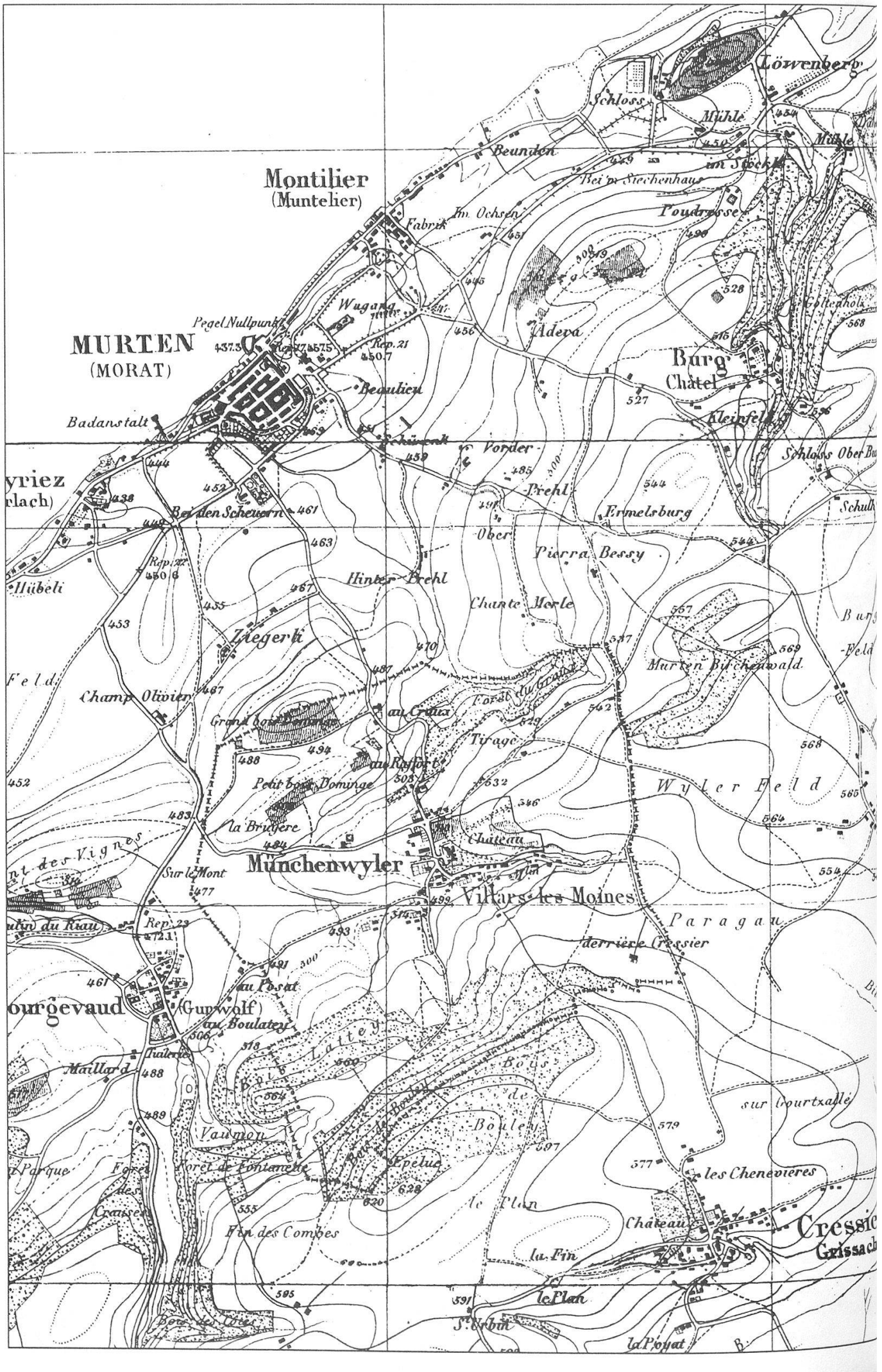




Abb. 6: Titel der Manöverkarte 1:25 000 (Ausschnitt).

Die für den Truppeneinsatz wohl am besten geeignete Karte wurde vom Eidgenössischen Militär-Archiv im Massstab 1:25 000 gedruckt. Der dargestellte Ausschnitt beträgt 14,7 x 17,4 km (Abb. 4) und gemäss dem Titel sind die Äquidistanzen im Kanton Waadt 8 m, in den übrigen Kantonen 10 m (Abb. 6). Die Karte basiert auf den Originalzeichnungen 1:25 000 von A. Stryiński, weist aber Nachführungen (Eisenbahnlinie Bern–Lausanne) und vielerlei Revisionen (Namensgebung, Höhenquoten) auf. So heisst beispielsweise das Dorf «Courgevoux» (Kantonskarte Stryiński) hier «Courgevaud». Auf der Karte sind sehr viele Ortschaften mit dem deutschen und französischen Namen angegeben, wobei die Übersetzung meist in Klammern angegeben ist. Der untere Sense- und der Seebezirk präsentieren sich uns Heutigen so, wie sie von Stryiński vor 150 Jahren

Abb. 5: Angleichstelle der Kupferplatten der Karte 1:50 000.



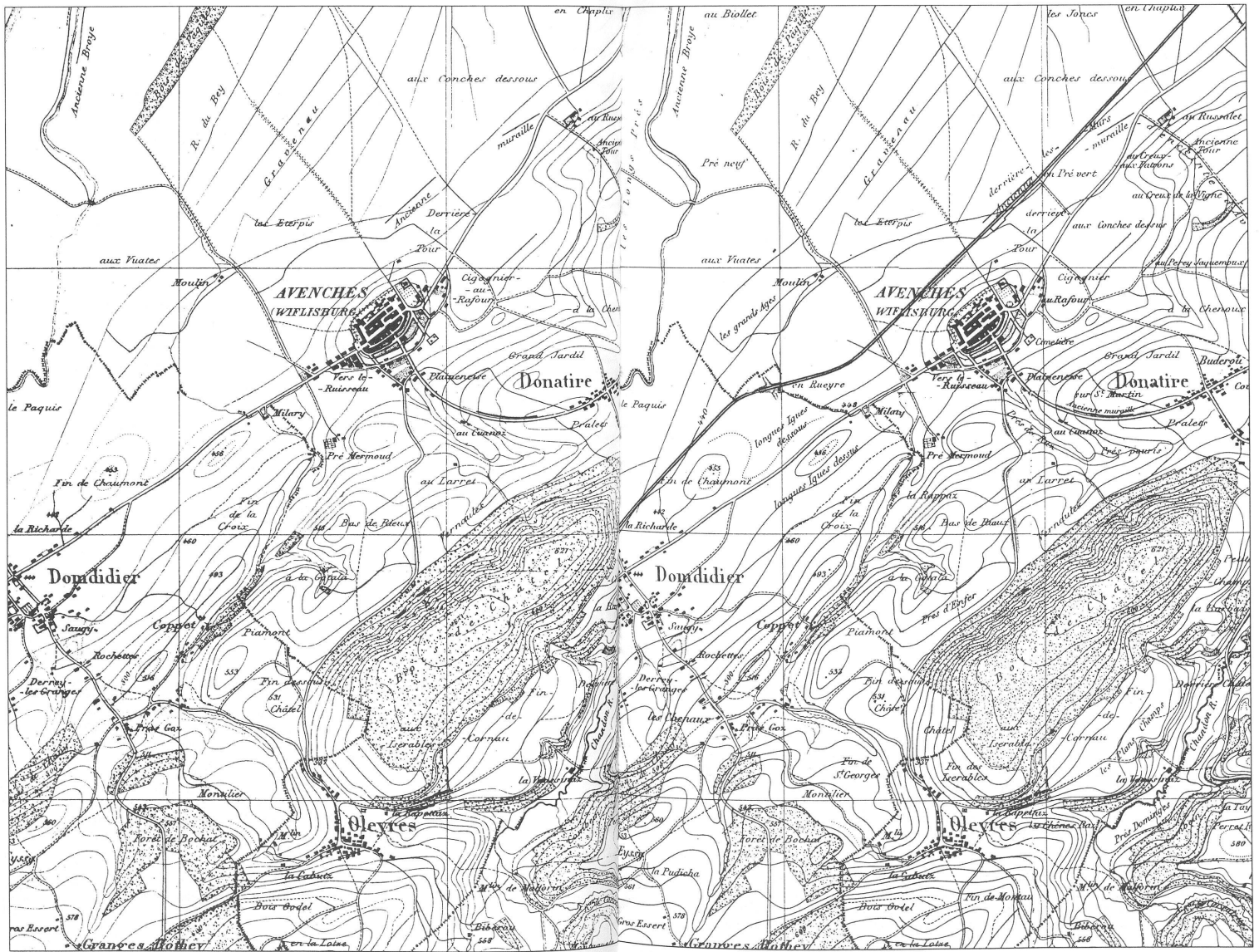
angetroffen bzw. topographiert wurden – eine agrarwirtschaftlich geprägte Landschaft mit den dazugehörigen Getreidemühlen, Ölmühlen, Sägereien, dem Torfabbau in den Mösern samt heute verschwundenen Rebbergen, beispielsweise östlich Murten (Abb. 7) – eine Landschaft kurz vor dem Übergang ins Industriezeitalter. Die moderne Entwicklung kündigt sich aber schon an: Eisenbahnlinie Bern–Lausanne, Badeanstalt bei Murten, Fabrik in Muntelier, bei den Kleinstädten Avenches und Murten einige Bauten ausserhalb des mittelalterlichen Kerns. Die Manöverkarte stellt also ein präzises Dokument einer verschwundenen Epoche dar.

Die Karte wurde eigens für die Truppenübung herausgegeben<sup>24</sup>, und da ist es doch erstaunlich, dass die Signaturen und die Gradeinteilung nirgendwo erläutert sind. Man fragt sich nämlich, woher die Offiziere diese kannten, denn die Herausgabe der Originalaufnahmen der Dufourblätter im Aufnahme-Masstab hatte 1870 gerade erst begonnen<sup>25</sup>. Die Manöverkarte ist demnach nicht ein Überdruck, sondern eine Vorläuferin bzw. ein Probedruck des im Entstehen befindlichen gesamtschweizerischen Kartenwerkes (Siegfriedkarte). Das von ihr dargestellte Gebiet (inkl. Gradeinteilung) befindet sich zwar auf den Siegfriedblättern Murten (Nr. 314), Ulmiz (Nr. 315), Avenches (Nr. 328), Düdingen (Nr. 329) und auf den nördlichen Teilen der Blätter Belfaux (Nr. 330) und Freiburg (Nr. 331). Diese Blätter waren aber damals gerade in Bearbeitung, und kamen erst in der 5. Lieferung

<sup>24</sup> [ANONYMUS] (wie Anm. 3), S. 170: «Da ich leider nicht voraussetzen darf, dass sich die Mehrzahl der verehrten Herren Kameraden im Besitze der vom eidgenössischen Stabsbureau für den Truppenzusammenzug herausgegebenen Manövrirkarte im Maasstabe von 1:25 000 befinden ...».

<sup>25</sup> Georges GROSJEAN, *Geschichte der Kartographie*, Bern 1966 (= *Geographica bernensia*, Reihe U, Bd. 8), S. 165: «1866 hatte Oberst Hermann Siegfried (1819–1879) als Nachfolger Dufours die Leitung des Eidgenössischen Stabsbureaus und damit auch des Topographischen Bureaus übernommen. 1867/68 arbeitete er einen Plan zur Herausgabe der Messtischblätter 1:25 000 und 1:50 000 aus und legte ihn dem Bundesrat vor. Ende 1868 wurden zwei entsprechende Bundesgesetze erlassen. [...] Ganz leicht war die Publikation dieser Messtischblätter nicht. Ihre Aufnahme lag zum Teil bereits Jahrzehnte zurück. Die Blätter mussten nachgeführt werden. Vieles war inzwischen geschehen. Die Städte waren angewachsen, die Eisenbahnen gebaut, Flüsse korrigiert worden. [...] Ab 1870 wurden je etwa 12 Blätter jährlich der Veröffentlichung zugeführt.»

Abb. 7: Ausschnitt der Manöverkarte 1:25 000. Manövergebiet der ersten Tage sowie Murten mit Badeanstalt und Rebbergen in der Umgebung.



vom 26. November 1874 heraus<sup>26</sup>. Gegenüber der Manöverkarte sind bis zur offiziellen Herausgabe demnach noch weitere Veränderungen vorgenommen worden: So ist auf den 1874er Blättern die Bahnlinie Lyss–Yverdon eingetragen, obwohl sie erst 1876 eröffnet wurde (aber noch ohne Bahnhof Avenches), die Namensgebung ist in den waadtländischen Gebieten reicher, und es fehlen die Klammern bei den zweisprachigen Ortsnamen, beispielsweise Avenches/Wifflisburg (Abb. 8 und 9). Die Manöverkarte zeigt einen Zwischenstand in der vom eidgenössischen Stabsbureau vorgenommenen Herausgabe der Originalaufnahmen und ist also nicht nur ein lokalhistorisches, sondern auch ein seltenes kartengeschichtliches Dokument, denn derartige Zustandsdrucke werden normalerweise gar nicht publiziert.

<sup>26</sup> Schriftliche Mitteilung 30. 1. 2000 von Hans-Uli Feldmann, Bundesamt für Landestopographie. Ihm sowie Josef Inauen (Chef Forschungsdienst der Eidgenössischen Militärbibliothek), Dr. Joseph Leisibach (Handschriftenkonservator der Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg) und Lucas Stryjenski (Asnières, GE) danke ich für die schnelle und kompetente Hilfe in der Archivsuche und für die gewährten Auskünfte.

*Abb. 8:* Ausschnitt der Manöverkarte 1:25 000. Gebiet östlich Avenches.

*Abb. 9:* Ausschnitt der Landeskarte 1:25 000, Blatt 328 Avenches (Erstausgabe 1874). Gebiet östlich Avenches. Im Vergleich zur Abb.8 ist das Areal der ehemaligen Römerstadt Aventicum mit mehr Namen versehen.